

**Elisabetha Karinthä**

(Die weiße Frau des Zollernhauses).

Roman nach alten Chroniken frei bearbeitet von M. Knefsche-Schönau.

11. Fortsetzung.

„Was wollt Ihr! Weichet von hinnen!“ schrien die Knaben, von neuem auf ihn eindringend.  
 „Zurück Filippo! Ruhig, Wilhelm!“ gebot das Mädchen, das sich indessen gefaßt hatte und nun hochaufgerichtet mit der Haltung einer Fürstin dem Grafen entgegentrat.

„Eine Frage wollt Ihr an mich stellen, Herr? Ich meine aber, das Recht zu fragen stünde auf meiner Seite. Wer seid Ihr und was sucht Ihr in unserem Forste?“

„Ah“, rief der Ritter überrascht aus, „so sehe ich in Euch wohl gar meine liebe Base Karinthä vor mir? Und dieser“ — er deutete auf den flachshaarigen Knaben, „ist Wilhelmus, das Dickschen?“

Des blondkopfs Augen sprühten zornig auf und wieder fuhr die Hand nach dem Dolch.

Die Schwester hob gebietend die Hand und wandte sich dann wieder dem Fremden zu. „Base?“ fragte sie gedehnt. „Wenn Ihr der erwartete Gast meiner Eltern, der Pfaffenburger Graf Otto seid, so bin ich Eure Nittel und nicht Eure Base.“

Dem Grafen stieg das Blut in die Stirn. Es war ihm nicht angenehm, so zurecht gewiesen und an sein Alter erinnert zu werden. Dieser jungfräulichen Schönheit gegenüber hätte er bei weitem lieber die Rolle des Vettters als die des Oheims gespielt. Seine augenblickliche Verlegenheit hinter einem Auf-lachen verbergend, streckte er beide Hände aus und rief herzlich: „Nun denn, Gott zum Gruß, schöne Nittel und lieber Nefse!“

Karinthä reichte ihm mit einer gewissen Herablassung ihre Hand und duldete es gnädig, daß er sie an seine Lippen zog, Wilhelm aber legte trotzig beide Hände auf den Rücken und sah feindselig zu dem Grafen auf.

„Was hast Du, Kleiner Mann?“ erkundigte sich der Ritter und musterte belustigt die runderliche Gestalt und das rosigte Apfelf Gesicht des etwa dreizehnjährigen Burschen, der ihm so offenkundig seine Feindschaft zeigte.

„Er ist beleidigt, weil Ihr ihn Dickschen nennt“, antwortete Karinthä lächelnd und legte den Arm um die Schulter des Bruders.

„Ja“, stieß er erregt und mit blitzenden Augen hervor, „so dürfen mich nur die Eltern und Karinthä, höchstens noch Filippo nennen, nicht jeder Fremde, der plötzlich aus dem Busche kommt. Und daß Ihr unser Oheim seid, das glaub ich nicht so leicht. Ihr tragt weder Helm-

zier noch Schild, aus denen ich Euer Wappen erkennen konnte. Wer weiß, ob Ihr nicht am Ende einer von den Schwarzburgern seid und uns in eine Falle locken wollt, um reiches Lösegeld zu erschnappen.“

Karinthä, die mehrmals versucht hatte, den Aufgeregten zu beschwichtigen, erblachte plötzlich. Ihr fiel des Vaters strenges Verbot, nach Sonnenuntergang außerhalb der Burg zu weilen, ein. Sie warf einen scheuen Blick auf die glatte Stahlhaube des Ritters, die allerdings kein Abzeichen

sein, reinigen kann“, rief der Graf dem eben aus dem Gebüsch auftauchenden Knappen entgegen.

Gottfried gehorchte dem Befehl, doch seine Augen hingen wie in Verzückung an Karinthas reizender Erscheinung. Lachend wies der Graf das Delamünder Wappen, den schwarzen Löwen im goldenen Felde auf, vor dem die Geschwister beschämt die Augen niederschlugen.

„Bekommt ich nun eine Hand, werter Nefse?“ fragte er neckend den Knaben und als dieser purpurrot im Gesicht die Hände vom Rücken nahm und ihm die Rechte entgegenstreckte, hob ihn der Graf lachend empor und küßte ihn auf den blonden Scheitel: „Du bist ein Prachtbub, Wilhelm! Aber zur Strafe für Dein Mißtrauen werd ich Dich, auch gegen Deinen Willen „Dickschen“ nennen.“ Den Knaben vom Arme gleiten lassend, wandte er sich nun Karinthä zu und sprach zu Gottfried deutend:

„Erlaubt, teure Nittel, daß ich Euch noch einen Verwandten zuführe, den Ihr bisher wohl nur nennen hörtet. Gottfried von Hohentrüdingen, Euer Vetter und mein Knappe. Er ist ein gar tapferer Geselle, nur vor Nigen und Feien hält er nicht stand.“

Der Knappe erglänzte unter Karinthas fragendem Blick.

„Ei, Vetter Gottfried“, lachte sie auf. „Habt Ihr vielleicht mich für eine Nixe gehalten? Ich wollte, ich wärs!“ fügte sie leise seufzend hinzu.

„Welch ein sonderbarer Wunsch!“ warf der Ritter ein.

Karinthä hob das Köpfchen und sah ihn an mit Augen, aus denen eine heiße Sehnsucht sprach. „Haltet Ihr es für sonderbar, wenn man die Freiheit im Walde der Enge der Burgmauern vorzieht?“

Der Ausdruck der Augen, der Ton, in dem sie diese Worte sprach, griffen dem Grafen ans Herz, doch ehe er antworten konnte, kam ein dürrig gekleidetes Mägdelein über die Waldwiese gerannt und berichtete atemlos, was ihr Maria, die Amme, aufgetragen, daß Filippo harter Strafe verfallte, wenn die gräßlichen Kinder nicht vor dem



Der Engel als Armenpfleger.

Dem Fremden, welcher die Stadt Hannover besucht, fällt ein an vielen Straßen-ecken in der säuerliche befeuchteten Standbild eines Engels auf, welcher auf seinem Schöße eine Sparrasse hält. Diese Engelstandbilder sind seit vielen Jahren bereits in Hannover aufgestellt und werden von der Armenverwaltung zur Aufnahme von Almosen unterhalten.

trug und ebenso gut einem Buschflepper, als adeligen Ritter gehören konnte. Als nun gar der Fremde, ohne ein Wort auf die ihm ins Antlitz geschlenderte Verdächtigung Wilhelms zu erwidern, ein weithin schallendes: „ojoh, hojoh!“ ausstieß und Hiedergetrappel und Waffengeklirr aus dem Busch erscholl, da zuckte sie erschreckt zusammen und sah sich ängstlich nach Filippo um. Der hatte den Stecken fester gefaßt und lag wie ein Raubtier auf der Lauer, jeden Moment bereit, dem Ritter an den Hals zu springen, wenn er es wagen sollte, Karinthä zu berühren.

„Holla, Gottfried! reich mir mein Schild, damit ich mich von dem Verdacht, ein Feind zu

Gast heimkämen.

In Karinthas Antlitz stieg bei dieser Botchaft eine dunkle Wöte. Zornig flammte es in den nachtdunklen Augen auf und die kleinen Hände ballten sich grimmig zu Fäusten.

„Sie soll es wagen, Filippo peitschen zu lassen!“ knirschte sie, jetzt wieder schneebleich bis in die Lippen. „Eher — —“

„Wer ist der Bub?“ unterbrach sie der Graf, der, ebenso wie sein Knappe, verständnislos der Szene zugehört hatte.

„Mein Milchbruder“, stieß Karinthä hervor. „Und die Mutter weiß, daß sie mich nicht empfindlicher strafen kann, als wenn er für mich leiden



muß. Aber sie soll mich nicht reizen -- Ich breche die Fesseln, geschehe, was da will!" Das junge, schöne Geschöpf war hinreißend in seinem Zorn. Kein Wunder, daß der Graf es fast mit den Augen verschlang.

"Beim heiligen Hubertus, das Weib ist berückend!" murmelte er vor sich hin, während Karinthha dem blaffen Jüngling und dem weinenden Mägdelein beruhigend zusprach.

"Ich fürchte mich nicht, Herrin! Ich freu mich der Strafe, wenn ich sie für Euch dulden darf!" versicherte Filippo mit aufleuchtenden Augen.

"Es wird Dir nichts geschehen, mein Junge," mißte sich der Graf ins Gespräch. "Ich sorge dafür, daß der Burgherrin Wort hinfällig wird. Jetzt trollt Euch heim. Liebe Nistel, ich schlage vor, Ihr steigt zu mir aufs Roß und Wilhelm zu Gottfried. So reiten wir mitsammen durchs Burgtor und die Mutter hat nicht Ursache zu zürnen. Ober fürchtet Ihr Euch vor mir?"

Ein silberhelles Lachen war Karinthhas Antwort.

Am Ru saß der Graf im Sattel und hob die leichte Mädchengestalt, die sich willig in seine Arme schmeigte, zu sich empor. Ein süßer Schauer, wie er ihn nie zuvor gefühlt, durchrann seine Glieder, als er, das holde Geschöpf im Arme, langsam voranritt. Gottfried stand und starrte mit offenem Munde seinem Herrn nach. Da zupfte ihn Wilhelm am Arme: "He Du, willst Du hier im Walde übernachten?"

Der Knappe schraf auf, hob den Knaben aufs Roß und schwang sich hinter ihn in den Sattel. In gemessener Entfernung folgte er seinem Herrn, der so langsam und gemächlich auf dem nun ebenen Waldpfade dahinritt, als wüßte er die süße Last in seinem Arme recht lang zu hegen.

Den rauhen Rittersmann befiel ein eigenartiges Gefühl, wenn er auf das zarte, elfensöhne Kind herabsah, dessen wehendes Goldhaar seine Wangen streifte und das so ruhig und sicher an seiner Brust lehnte, als sei er sein Vater. Aber freilich, zwischen Dheim und Vater ist nicht viel Unterschied. Zum Teufel auch, die Dheimrolle befragte ihn schlecht.

"Huh, was zieht Ihr für ein härtebig Gesicht!" lachte Karinthha, die ihn heimlich beobachtet hatte. "Gut, daß wir bald daheim sind, sonst würde ich mich am Ende doch noch vor Euch fürchten. Schaut, dort ist der Lauenstein."

Der Ritter verhielt das Roß und folgte mit den Augen der Richtung ihrer Hand. Da lag das stolze Schloß auf der Höhe des Berges vor ihnen. Vom Abendhimmel umflutet, glänzte es wie ein Kleinod aus der düsteren Umrahmung des Waldberges auf.

"Schön ist Eure Heimat, liebe Nistel!" rief er bewundernd aus. "Aber einsam! Ich glaube schon, daß ein so junges Menschenkind wie Ihr Sehnsucht nach der Ferne empfindet. Schaut Ihr aus Euren Fenstern, so erblickt Ihr nur Berge und Wälder, und ein paar armselige Hütten der Bauern am Berghange. Da solltet Ihr einen Blick von meiner Pfaffenburg tun! Ihr würdet staunen, wie weit Ihr ins Land hinein zu sehen vermöget, bis zu den Türmen von Nürnberg und Bamberg. Und zu Füßen liegt das Städtlein Kulmbach, mit seinem Straßengewirr und dem fröhlichen Treiben der Bürger."

Karinthha seufzte. "Hört auf, Dhm, und weck mir die Sehnsucht nicht nach Dingen, die ich nie erschauen werde."

"Dho!" lachte er auf. "Auch Ihr werdet einst, vielleicht in gar nicht langer Zeit, der heimatischen Enge entrückt werden."

"Sawohl!", nickte Karinthha schwermütig. "Aber nur, um in noch größere Einsamkeit und engen Mauern zu kommen."

"Wie meint Ihr das?" fragte der Graf erstaunt.

"Mutter will mich zu den frommen Frauen nach Kloster Frauenwörth geben, wo sie selbst erzogen wurde. Das liegt einsam im weiten Oberrheinsee und unwirtbar und rau ist die

Gegend dort und kein Fremder darf die Insel betreten. Aber das sag ich Euch, Dhm, eher springe ich vom Turm hinab, ehe ich mich in diese Einöde schleppen lasse, vor der mir graut, wie vor dem Fegefeuer."

"Nun, nun, liebe Nistel", beruhigte der Graf das erregte Mädchen, "dazu wird es wohl nicht kommen. Da hat doch wohl der Vater auch noch ein Wörtlein dreinzureden, und daß der sein Töchterlein nicht so weit fortläßt, das weiß ich genau."

"So? Sagte er das?" fragte Karinthha neugierig.

"N -- nein," erwiderte der Graf zögernd. "Das nicht, aber wie er von Euch, von seinem Augentrost sprach -- Und dann, wenn ich dächte, ich wäre Euer Vater und sollte Euch --"

"Ihr würdet mich nicht verlassen, wirklich nicht?" forschte Karinthha sich ein wenig aufrichtend und dem Grafen mit lothendem Blick in die Augen sehend.

Dem wars, als führe ihm ein Feuerbrand in die Seele. "Nie und nimmer!" stieß er fast heifer vor Erregung hervor. Dabei drückte er den zarten Leib des Mägdeleins so fest an seine Brüste, daß es laut aufschrie.

"Au, au, Dhm Otto! Ihr vergißt, daß Ihr in Eisen gefüllt seid und ich keinen Panzer trage!"

"Bergebt, Karinthha", bat er demüthig. "Und verlißt über meinen Beistand bei Eurer gestrengen Mutter, falls des Vaters Wort nicht ausreichen sollte."

"D, der Vater hat schon manches tun müssen, was er anfangs nicht wollte. Sie zwingt ihn immer. Weißt nicht, womit."

Bewundernd hörte der Graf zu und ein leises Spottlächeln umzog den bärtigen Mund. So schien es doch wahr zu sein, was man sich in der weitverzweigten Sippschaft der Drlamünder erzählte, daß der kriegerische Vetter, der Ritter ohne Furcht und Tadel, doch sehr unter dem Pantoffel stand. Graf Otto kannte die Base nicht persönlich. Jahrelanger Zwist hatte die Familien voneinander ferngehalten und später war er lange Zeit fern der Heimat gewesen. Aber wenn sie so schön war, wie Ihre Tochter, so konnte er sich die Gewalt wohl erklären, die sie über ihren Gatten ausübte.

Die Reitenden hatten jetzt den Sattel erreicht, der den Lauensteiner Burgberg nur auf dieser einen Seite mit den Nachbarbergen verband, während seine anderen drei Seiten zum Tale abfielen. Vom Wartturm erklang das Horn und nun spornte der Graf sein Roß, so daß es im Trab den steil ansteigenden Reithof zum Burgtore nahm. Weitauf flogen die Torflügel und ein laudender Willkommengruß des Burgherrn tönte dem Einreitenden entgegen.

"Ei, ei, lieber Vetter, ist das der Hirsch, den Du erjagen wolltest?" rief er und hob sein Töchterlein aus dem Sattel. Dann sah er sie gutmütig scheltend am rosigen Ohr: "Wo warst Du, Wildfang? Weißt Du nicht mehr was ich Dir geboten habe?"

"Am Fischweier flochten wir Laubgewinde, um Eure Ankunft damit zu feiern", erwiderte Karinthha, geschickt dem scherzenden Nackenstreich des Vaters ausweichend.

"Und wo sind die Zeugen Deiner Arbeit, vielgeliebtes Töchterlein?"

Karinthha wandte sich erschrocken zum Pfaffenburger um. "Oh weh, die haben wir vergessen!"

"Flunkerei!" schalt der Burgherr. Doch da kam schon das Däcchen, das indessen auch vom Sattel gesprungen war, und brachte die Laubgewinde.

"Hier sind sie, Herr Vater! Und gar fleißig sind wir gewesen."

Der Burgherr zog liebevoll seinen Ruben ans Herz und umfaßte mit dem rechten Arm Karinthhas Schulter. So fand er, ein Bild glücklichen Vaterstolzes, und schaute zu seinem Gaste hinüber. Der nickte ihm verständnisinnig zu und drückte ihm wortlos die Hand.

Gottfried hatte die Rosse einem Trostknicht übergeben und kam nun auch auf den Burgherrn zu, der ihn freundlich willkommen hieß. Als er neben Karinthha zu stehen kam, flüsterte er ihr zu: "Sie sind herein." Er meinte Filippo und Bärbel, die, von den Andern ungehört, durchs Tor geschlüpft waren. Karinthha dankte mit einem Aufleuchten der Augen und einem verstoßenen Händedruck, der den Jüngling beseligte.

Nun schritten alle dem Treppenturme zum Palas zu. Verdrossen fragte sich der Burgherr hinter die Ohren, als er bemerkte, daß die Hausfrau diesmal auf dem beliebten Postamente fehlte. Sie zürnte. Nicht über die verspätete Heimkehr der Kinder, mehr noch über die Art: auf dem Sattel der Gäste. Daß Graf Otto von Pfaffenburg es gewagt, ihre Tochter gleich einer Beute mitzuschleppen, empörte ihren stolzen Sinn und sie beschloß, ihn durch Kälte und Unnahbarkeit zu strafen. Daß Karinthha diese "Freiheit" gebildet, war ihr ein willkommener Anlaß zu strengem Strafgericht, das in der baldigen Verbannung der Tochter nach Frauenwörth bestehen sollte. --

Während der Burgherr seine Gäste zu ihren Zimmern geleitete, wo ihrer das Bad harrte, das sie nach dem langen Ritt erfrischen sollte, huschte Karinthha behende über die hölzerne Verbindungsbrücke zwischen Palas und Bergfried und betrat ihr Turmzimmer. Er war nur ein kleiner runder Raum mit schiefenfensternartigen Fenstern und hatte früher als Waffentammer gedient, wie überhaupt die Räume des isoliert stehenden Bergfrieds, des letzten Zufluchtsortes der Burgbewohner bei Belagerungen, nur für Verteidigungszwecke bestimmt waren. Karinthha hatte aber den Vater so lange gebeten und umschmeichelt, bis er ihr dieses oberste Turmstübchen als Klemente überließ. Mit Teppichen und buntdurchwirkten Decken hatte sie die kahlen Steinwände bekleidet und durch Trüben und kleine Fische, sowie allerhand Tand das Stübchen wohnlich gestaltet. Trotzdem glied es mit den Waffen und Jagdtropfäpen an den Wänden und dem mächtigen Bärenfell auf dem Faubette, weit eher dem Gemache eines Junkers, als dem eines Edelfräuleins.

Auf der Schwelle wurde sie von Maria, der Amme empfangen, die sie sofort mit einer Flut wohlgemeinter Scheltworte über ihren Ungehorsam und den phantastischen Haarschmuck empfinden und ihr berichtigte, wie groß der Zorn der Mutter sei. Karinthha zuckte schweigend die Achseln und trat vor den kleinen Spiegel zwischen den Fenstern. Langsam zog sie eine Wasserrose nach der andern aus dem Haar, wobei sie wohlgefällig ihr Spiegelbild betrachtete.

"Schilt nicht über die Blumen, Altschen!" sagte sie, endlich den Hebeschwalm der Amme unterbrechend. "Sie haben ihre Schuldigkeit getan. Ich hab's wohl bemerkt, wie sehr ich ihm in dem Kranz gefiel." "Wem, ihm?" forschte die Alte, die verwirrten, schweren Haarstränge der Herrin glättend. "Dem Vetter Gottfried?"

"Dem selbstverständlich auch, aber nein, ich meine den 'Dhm'!"

"Dem Pfaffenburger, dem alten Hagestolz?"

nickte die Amme. "Nede nicht so töricht", zürnte Karinthha. "Er ist so übel nicht. Nicht schön und nicht mehr jung, aber ein ritterlicher Herr und herzensgut."

"Soo?" fragte gebohnt die Alte. "Und das alles hast Du auf dem kurzen Ritt bemerkt?"

"Sawohl und mehr noch, was Du aber nicht zu wissen brauchst", nickte Karinthha. "Nur eins noch will ich Dir verraten -- er verbürgte sich dafür zu sorgen, daß Filippo heute straffrei ausgehe, und daß ich nicht nach Frauenwörth komme."

"Ei, über den Ritter Großmaul," spottete die Alte. "Er soll nur erst unsere Herrin kennen lernen, ehe er Versprechungen macht."

Karinthha warf die Lippen auf, und als sie gewahrte, daß die Amme das gestrichelte Haar in Zöpfe flechten wollte, riß sie es ihr aus der Hand. "Keine Flechten!" herrschte sie die Amme an. "Soll ich wie ein sittsam Bürgermädchen dem



Strafen entgentreten, nachdem ich ihm heute als Nixe erschienen? Wo ist die Silberpange, die mir der Vater aus Nürnberg mitgebracht?"

"Du willst doch nicht mit offenen Haaren —" "Schweig, und hilf mir das Haar zusammenfassen", gebot Karintia.

"Kind, Kind, Du zeigst die Mutter allzusehr", beschwor die Alte, mit zitternden Händen das goldene Gelock im Nacken zusammenfassend und mit der Spange befestigend. "Du weißt, daß sie diese Haartracht nicht leiden mag."

"Einerlei", trotzte das Fräulein, den reizenden Kopf hintenüber werfend. "Was, dieses mausgraue Kleid soll ich anlegen? Du bist nicht klug! Das blaue her!"

"Das neue Festgewand, Kind, was denkst Du Dir?" rief Maria entsetzt aus.

"Du, was ich Dir jage!" beharrte Karintia, "Es ist heute Festtag. Ich will nicht länger wie eine Fledermaus einhergehen und die guten Kleider, die mir mein Vater schenkte, im Kasten vernobren lassen!"

"Das geht nicht gut aus, Karintia!" jammerte die Amme. "Du kennst doch die Mutter. Sie wird rasen —"

"Daß sie rasen! Ich fürchte mich nicht!" lachte das Fräulein siegesgewiß.

Mit bebenden Händen vollendete Maria die Toilette der jungen Herrin. In dem weichen an der schlanken Gestalt herniederwallenden lichtblauen Kleide aus flandrischem Tuche, mit dem ägyptischen Spitzengürtel am vieredigen Brustflaß, sah Karintia bezaubernd schön aus.

"Geh jetzt hinunter Altchen und rufe mich, sobald die Gäste in den Saal treten. Nicht eher! Und fragt die Mutter nach mir, so sage, ich sei noch nicht fertig."

Mit diesen Worten schob sie die noch immer lamentierende Alte zur Tür hinaus und riegelte hinter ihr ab.

Ein Stoßgebeklein murrend, stieg Maria die Treppe hinunter. Es lag ihr wie ein Alp auf der Brust, wie die Ahnung kommenden Unheils. —

III.

In weiten Herrengemache, in dem so lange der Brunnsaal im Erdgeschloß unvollendet war und wofelbst die Gastmähler gegeben wurden, war die Abendtafel gedeckt. Zwei Knechte brachten soeben brennende Kienspäne herein, die an eisernen Haltern an der Wand befestigt wurden und das Gemach mit rüthlichem flackernden Lichte erhellten. Wachstertzen waren zur damaligen Zeit noch ein Luxus, der nur an fürstlichen Höfen und auch da nur bei ganz besonders festlichen Anlässen gerieben wurde. Beate, die Schaffnerin, eine kleine, rundliche Frau von etwa 50 Jahren, umkränzte die Stühle des Hausherrn und des Gastes mit den von Karintia geflochtenen Blumenranfen. Wohlgefällig schmunzelnd sah ihr der Burgherr zu. Er war in bester Laune, denn der Gast hatte ihm viel Schönes über seine Kinder, besonders über Karintia gesagt, und die Wohnlichkeit seines Gemaches und die herrliche Lage der Burg gepriesen. Das erfüllte des Grafen Herz mit Freude und Zuversicht auf das Gelingen seiner Pläne. Vergnügt vor sich hinseufzend, durchmaß er das Zimmer, noch hie und da an dem reichen Wappenschild an den Wänden ordnend die Hand anlegend.

Da raufschte eine Schleppe hinter ihm. Die Burgherrin, in ein prächtiges, pfaublaues Sammetgewand gekleidet, war eingetreten. Ihr scharfer Blick flog prüfend über die Tafel und blieb an den bekränzten Stühlen hängen.

"Was soll das Grünzeug?" fragte sie streng die Schaffnerin.

"Das Fräulein hat die Ranken im Walde gewunden und befohlen, sie an den Stühlen anzubringen, erwiderte Beate, ängstlich zu der Herrin finstern Gesicht aufschauend.

"Weg mit der Kinderei!" befahl sie schroff.

Da trat der Burgherr an den Tisch und sagte kühl: Erlaubte Lufardis, es ist mit meiner Einwilligung geschehen". Dann zur Schaffnerin sich

wendend, die mit offenem Munde zugehört, befahl er: "Hole den Brunnbecher aus Florenz aus dem Schrein und stelle ihn an des Gastes Platz!"

Frau Lufardis stand wie erstarrt, doch als die Dienerin den Saal verlassen hatte, trat sie zornbehebend dicht an den Gatten heran:

"Was siehst Du an, mich in den Augen der Magd lächerlich zu machen, indem Du sie hinterst, meine Befehle zu erfüllen! Was soll sie denken —"

"Was sie ohnehin denkt", gab er gelassen zurück. "Daß Du wieder einmal Deine üble Laune an unschuldigen Dingen auslässest? Was hat Dir der harmlose Blumenschmuck getan, mit dem uns das Mädel zu erfreuen gedenkt? Mißgönnt Du ihm mir oder dem Gaste? Es ist nach meinem Sinn, wenn sie ihn erfreut und ich wünsche, daß auch Du ihm freundlich begegnest."

"Ich werde tun, was mir als Hausfrau zukommt, nicht mehr, nicht weniger", lautete die eifige Antwort. "Solcher lächerlichen Übertreibung werde ich mich freilich nicht schuldig machen, wie Du es mit dem Brunnbecher tust. Er ist sonst nur zu besonders feierlichen Gelegenheiten dem Schrein entnommen worden, zuletzt zur Taufe unseres Sohnes."

"Dann hat er lange genug den Schrein gehütet und es ist an der Zeit, daß man sich wieder einmal seiner freut", lachte der Burgherr. Er wollte sich nicht ärgern, sich heut nicht mehr zeigen lassen.

Frau Lufardis hobte vor Zorn und bewachte nur mühsam die äußerliche Ruhe.

"Verzeih", sagte sie spitz, "wenn mein simpler Frauerverstand an Deinem heutigen Gaste nichts bemerkt, was ihn zu solcher Auszeichnung wert macht."

Soll ich es wieder und wieder sagen, welchen Dienst er mir leisten soll, und weshalb mir an seinem Wohlwohlen liegt?"

"Als Du nötig hättest, um die Gunst Fremder zu buhlen, leidigen Geldes willen!"

Der Hausherr fuhr herum und sah verblüfft seine Gattin an. Soll das heißen, daß Du vielleicht geneigt wärest, die Nürnberger Hunde zu befriedigen?" fragte er lauernd.

"Warum nicht? Wenn Du mir eine entsprechende Gegenleistung gewährst."

"Und die wäre?" forschte der Graf, dicht an seine Frau herantretend.

"Daß Du mir von heute an Karintias Erziehung ganz allein überlässest!" forderte die Gräfin kurz und bestimmt. Doch als sie sah, daß er die Stirne in finstere Falten schlug, fügte sie milder und in überredendem Tone zu: "Du mußt doch einsehen, daß es mit ihrer Zügellosigkeit nicht so weiter gehen kann, daß etwas geschehen muß, ihren Phantastereien ein Ziel zu setzen, daß sie auf ein Jahr in ein Städtchen kommst, und ich zahle Deine Schuld in Nürnberg."

Dem Grafen war es schweiß zu Mute. Der Gedanke, seinen Liebling hergeben zu sollen, bereitete ihm Qual. Und doch, die Gattin hatte recht, es war Zeit, daß der Wildfang Sitte lernte. Und ihr Anerbieten, die drückende Schuld zu tilgen, war verlockend genug. Dann war er nicht abhängig von der Pfaffenburger Gnade; half der dennoch die Fehde beilegen — desto besser.

(Fortsetzung folgt.)

Base Marie.

Eine Farmergeschichte von Ruppis.

Es war im Juni 1860, als ich, ein junger Mensch von fünfundzwanzig Jahren, in Amerika ankam. Was ich aber samt den zwölfhundert preussischen Talern, mein ganzes Hab und Gut, hier beginnen sollte, wußte ich eigentlich selbst noch nicht. Mein Ratgeber darin

sollte ein Vetter, ein früherer Schulmann, werden, der schon vor drei Jahren sich mit einer halberwachsenen Tochter und einem Sohne in meinen Jahren hinten im Westen, in Wisconsin, angesiedelt hatte. — Es war ein niedlicher, zierlicher Bäckersbursche, die kleine Marie, mit der ich immer auf dem vertrautesten Fuße gestanden hatte, aber toll und ausgelassen, wie ein junges Füllen, und auf meiner Fahrt über den Ocean mußte ich oft daran denken, was wohl aus dem Mädchen im Hinterwalde geworden sei. Ich hatte meinen Vetter schon von Bremen aus von meinem Entschlusse benachrichtigt und ihn gebeten, mir nach New-York zu schreiben — indessen war ich nicht ganz ohne Sorge über die Aufnahme, die ich bei ihm finden würde. Er hatte im ersten Jahre seines Aufenthalts in Amerika zweimal an mich geschrieben — im ersten hatte sogar ein Zettel von Marie's Hand beigelegen — und mich um verschiedene Besorgungen gebeten; weiß aber der liebe Gott wie es zugeht, ich war nie zum Antworten gekommen, so oft ich mich auch vorgenommen hatte. Jetzt hatte ich mich nun freilich mit allerhand Sämereien, die er damals verlangte, versehen, aber mein großes Bedenken war, ob sie jetzt nicht drei Jahre zu spät kämen und ich nicht mit Spott abgewiesen werden würde, was ich, im Grunde genommen, ganz verdient hätte. Indessen fand ich in New-York einen freundlichen Brief des Veters, der mich anwies, irgend einen Mittwoch oder Samstag im "Europäischen Hof" in Milwaukee nach ihm zu fragen; so traf ich denn an einem Freitag Abend in Milwaukee ein und sah am nächsten Morgen vor der Türe des "Europäischen Hofes", der indessen, trotz seines großartigen Namens, eben nicht viel Europäisches an sich hatte. Ich beobachtete die Farmerwagen mit den derben viereckigen Gestalten darauf, wie sie nach und nach ankamen, und verglich sie mit mir und meinem modischen Anzuge, der ich auch ein Farmer werden wollte. Zum ersten Male stieg der Gedanke in mir auf, ob ich mich denn auch zum Farmerleben eignen und mich darin auch glücklich fühlen werde? Ich suchte in meinem Geiste alle die hübschen Bilder, welche ich nach dem Gesehenen mir schon davon gemacht, hervor und strebte, mich über die plumpen Siesel und grobgearbeiteten Hände der mich umgebenden Leute hinwegzusetzen; lange erhielt ich aber nicht Zeit, meine Selbstprüfung fortzusetzen, ein neuer Wagen, ein einfach viereckiger Bretterkasten mit einem Sitze darin, rollte heran, und darin saß der alte Vetter Haubold, der frühere Oberlehrer, den ich trotz seines veränderten Aussehens sogleich erkannte. Wies er doch gerade so dick wie früher die Tabakspolken aus dem braungerauchten Meeresschaumkopfe, den ich so gut gekannt, sah ihm doch die silberne Brille noch immer so schief als zu der Zeit, wo ich meine Glossen darüber gemacht hatte — aber Meeresschaumkopf und Brille nahmen sich ganz wunderbar in Verbindung mit dem sonnengebräunten unraffierten Gesichte, mit seiner Hinterwalbstracht und dem Gefährte, das er futschierte, aus.

Es war ein herzlich Willkommen, den ich von seiner Seite fand, und als ich ihm von der Neue über meine Nachlässigkeit gegen ihn und von den Sämereien sprach, die ich mitgebracht, schlug er ein helles Lachen auf. "Die Illusionen samt den andern Wunderdingen, die ich als Farmer auszuführen gedachte, sind vorüber, Franz," sagte er, "es wird immer noch ein paar Jahre dauern, ehe mir hier nur aus dem Größten kommen. Ich habe schon längst Deine Nachlässigkeit, die mir nur einzelne Allotria erspart hat, verziehen, und wenn Du jemand zu veröhnen hast, so ist das meine Marie, die Dir Deine Nachlässigkeit, wie sie es nennt, niemals hat vergessen können. Sie freuen sich schon auf die Figur, die Du zwischen dickem Walde, schmutzigen Straßen und unserm Horwisch spielen wirst. Ehrlich gestanden," fuhr er fort, mich vom Kopfe bis zu den Füßen musternd, "weiß ich kaum, ob Du hier ausdauern wirst. Muß ist eine harte Nuß! hat's bei mir geheften, als ich einmal mein Land gekauft hatte; es ist nicht ein Gran von der Romantik im Farmerleben, die wir uns in Deutsch-



land vorpiegeln, aber Sorge, Unbequemlichkeit und harte Arbeit desto mehr!"

Wenn ich die Farmergestalten um mich her samt meinem Vetter, der trotz seines Alters so viel auf sein Neuzeres gegeben, anfaß, wollte mir es wirklich scheinen, als habe er Recht; indessen war ich einmal hier, und die Art, in welcher er meine Base Marie erwähnt hatte, übte einen Reiz auf mich, von dem ich mir im Augenblicke selbst keine Rechenschaft gab. Jedenfalls wollte ich einmal mit meinen eigenen Augen sehen. Ich fragte nach meinem Vetter Fritz, seinem Sohne; der hatte sich schnell hineingefunden, hinter den Ochsen und dem Pfluge herzugehen, und war die Hauptstütze des Alten, hatte sich schon mit einer benachbarten Farmerstochter verlobt und schien ganz glücklich; gut, warum sollte ich es am Ende nicht auch werden können? Es war nachmittags, als wir den Weg nach Vetter Humbold's Farm antraten. Das Wetter war wunderschön, die Landschaft, welche wir durchfuhren, wahrhaft malerisch, aber die Straße miserabel, und mir war es, als müßte ich auf dem federlosen Fuhrwerk alle Knochen zerbrechen, ehe wir die Farm erreichten. Gegen Abend endlich bogen wir in einen wenig befahrenen Seitenweg ein, eine "Fence" zeigte sich, und meine Augen wurden magnetisch von einer Gruppe am Eingangstore derselben gefesselt. Eine schlanke weibliche Gestalt mit aufgeschürztem Rocke, den Kopf mit einem flachen, breiten Strohhute bedeckt, stand vor zwei Kühen, kraute bald der einen hinter den Ohren, bald klopfte sie den Hals der andern und schien nach dem Laute ihrer Stimme, die bald von der einen, bald von der andern mit einem kläglichem Blüten beantwortet wurde, Zwiesprache mit beiden zu halten. Als sie das Rollen des Wagens zu hören schien, wandte sie sich um und trieb mit einem Schlage ihrer kleinen Hand beide Tiere in die Umzäunung. "Sie können ihre Kälber noch nicht vergessen, Vater," sagte sie, als das Fuhrwerk heran war, "es ist ein Jammer, wie sie klagen!"

"Sagst Du denn nicht: Willkommen! zum Vetter Franz?" rief Haubold, lachend vom Wagen springend, "da ist er ja endlich!"

Sie erwiderte nichts und hielt nur einen halbspöttischen Blick auf mich geheftet, als ich von dem unbequemen Fuhrwerke herunterkletterte. Es war eben keine gewohnte Arbeit für mich, ich brachte, sie aber doch mit einigem Anstande fertig und befand mich ihr endlich gegenüber. Wie sie da stand, hätte sie das beste Modell für einen Genre-Maler abgegeben. Aus dem wilden Wadtsch war eine Jungfrau, schlank wie eine Tanne, geworden; eine knappe Jacke, welche die volle Brust umschloß, zeichnete eine Taille ab, welcher sich keiner Salondame hätte zu schämen brauchen, während der stolze Hals und die vollen zur Hälfte freien Arme doch von einer echten Naturkraft sprachen. Ein leises Braun hatte ihren frischen Teint überhaucht, das aber zu ihren blitzenden schwarzen Augen und den dunklen Haaren, welche unter ihrem Strohhute hervorquollen, wunderschön stand.

"Ich möchte Ihnen gern den Willkommen bieten, Vetter, aber mir wird's wirklich um den feinen Herrn in unserm Busche bange!" sagte sie und ließ ihren Blick über meine Kleidung und meine Stiefeln laufen.

"Nicht so pagig gleich zum Anfange, Bäschen", erwiderte ich, ihr die Hand reichend, "aus dem feinen Herrn kann auch noch ein tüchtiger Farmer werden, und wenn ich auch weiß, daß ich ein großer Sünder gegen Sie gewesen bin, so denke ich doch es jetzt wieder auszugleichen."

"Ich wollte lieber, Sie hätten sich irgend eine Rechtfertigung erdacht, als so ohne weiteres ihre Rücksichtslosigkeit einzugestehen," sagte sie und schlug

leicht meine Hand weg. "Ho, Bessie!" rief sie dann und sprang einer ihrer Kühe nach, die auf einen Platz geraten schien, wo sie nicht hingehörte.

Ich wußte wirklich nicht, sollte ich meiner Base Betragen als Neckerei oder Ernst nehmen; ich wußte aber, daß alle meine Empfindungen für den früheren Wadtsch in einer ganz anderen Gestalt in mir auftauchten und daß ich der größte Esel gewesen war, meine Verwandten so zu vernachlässigen, wie ich es getan.

"Wirft mit dem Mädchen noch einen harten Stand haben, Franz," sagte der Alte, welcher eben das Ausschirren der Pferde beendet hatte, lachend. "Sie allein hat während der letzten zwei Jahre Deinen Namen dann und wann zum Vorschein gebracht und sich nicht zufrieden geben können, so ganz vergessen zu sein. Aber komm herein und mach Dir's bequem. Das Gepäc soll einer von den Knechten nach Deiner Kammer bringen."

Ich fragte mich hinter den Ohren und folgte dem Alten.

Das Haus war, wenn auch äußerlich roh, doch innerlich mit Geschmack eingerichtet. Mehrere Zimmer waren tapeziert und mit guten Möbeln

### In schwindelnder Höhe.



Arbeiten an der Spitze des Kölner Dom-Turmes.

Zur dauernden Aufrechterhaltung des Kölner Domes werden von der Dom-Verwaltung ständig Arbeiter beschäftigt, und ist es erstaunlich, mit welcher Geschicklichkeit die Arbeiter selbst an den höchsten Spitzen des Turmes ausführen.

versehen; im Wohnzimmer war ein Piano und des Vettters Bibliothek aufgestellt; überall bemerkte man den gebildeten Mann, der sich eine Heimat in der Wildnis geschaffen. Ich setzte mich bequem nieder und nahm ein Buch zur Hand. Der Alte hatte sich entschuldigt, um nach seinen Leuten zu sehen; Fritz, mein junger Vetter, war auf einem entfernten Stücke Land beschäftigt, und Base Marie war verschwunden.

Es war schon Dämmerung, als endlich Fritz anlangte. Er schlug ein lautes Hallo auf, als er mich sitzen sah, und drückte mir so kräftig die Hand, daß ich beinahe aufgeschrien hätte. Er war zwar etwas braun und verwettert, stellte aber einen jungen Farmer so kernig und lebendig vor, als man es nur wünschen konnte, und bald waren wir im vollen Gespräche über die verlassene Heimat. Erst als eine Magd den Tisch für die Abendmahlzeit deckte, fand sich der Alte wieder ein und ließ sich behaglich bei uns nieder. Fritz wollte jetzt

das Gespräch auf mich und meine Pläne für die Zukunft lenken, aber der Alte unterbrach ihn. "Laß ihn erst selber sehen und vielleicht auch schmecken," sagte er, "ich möchte es nicht auf meine Schultern laden, ihn in die Kämpfe zu stürzen, die jeder, der nicht drüben Bauer gewesen ist, hier als Farmer durchzumachen hat, wenn ich nicht vorher weiß, daß er auch die Kraft hat, sie durchzusehen. Er kann ruhig einen Monat bei uns bleiben, und sich nebenbei auch das Stadtleben ansehen, wenn er dort etwas anfangen möchte."

Unsere Unterhaltung wurde durch Marie unterbrochen, welche eine Schüssel dampfender Kartoffeln, Eier und gebratenes Fleisch auftrug und mit den dichten Flechten, welche ihren Kopf umwanden, und der knappen Hausstracht fast noch hübscher ausfaß, als vorher. Wir nahmen Platz und bald war, trotz unseres tüchtigen Kauens, das Gespräch über alles Neue, was ich aus der alten Heimat zu berichten hatte, wieder in vollem Gange. Nur meine schlanke Base war still und schien sich mit dem aufmerksamen Zuhören zu begnügen.

Als der Tisch wieder abgeräumt wurde, holte der Alte die Tische hervor. Auch Fritz folgte seinem Beispiele und fragte, ob er für mich auch stoßen sollte. "Um Gotteswillen für einen Großstädter eine Farmers-Weise!" rief Marie, die soeben die zusammengesetzten Teller wegtragen wollte, "ich möchte eine große Wette eingehen, daß der Herr einen großen Kasten voll seiner Zigarren mit sich führt." Sie verschwand hinter der Tür; mir aber tat der Stich so weh, daß mir das Blut ins Gesicht trat. Die beiden Andern lachten harmlos. "Laß Dich das tolle Mädchen nicht kümmern, Franz," sagte der Alte, "sie wird schon ihren Groll vergessen!" Ich aber griff mit einer wahren Todesberachtung nach der zurecht gemachten Weise wenn ich sonst wirklich noch nichts als Zigarren geraucht habe, und begann so gemächlich als möglich kleine Wolken vor mir zu blasen. "Very well, Miss, noch etwas?" fragte ich, als Marie bei ihrem Eintritt einen spöttischen Blick nach mir warf.

"Ich dachte nur, was die feinen Damen in Deutschland von ihrem früheren Lehrer sagen würden, wenn sie ihn jetzt so sähen!" erwiderte sie, während sie den Tisch bei Seite schob.

"Jetzt hören aber die Sticheleien auf, Mannsell!" rief Haubold in einem vergeblichen Versuche, ernst zu werden, jetzt lebst Du Dich hin und spielst mir mein Lieblingsstück."

"Ich bin wirklich heute nicht dazu aufgelegt, Vater!"

"Ich hoffe doch, Du wirst mir, Deiner Laune wegen nicht den Abend verderben wollen?" war die erste Antwort.

Sie warf ihm einen lächelnden Blick zu, der wie Sonnenschein ihr ganzes Gesicht verklärte, öffnete das Piano und fing an zu spielen. Es war die Ouvertüre zu den Hugenotten in einem ziemlich schwierigen Arrangement und wenn ich auch mehr ein Musikfreund als großer Kenner bin, so konnte ich doch die Korrektheit und sichere Kraft in ihrem Spiele bewundern; Anfang darin gemacht.

Eine solche Häuslichkeit im Hinterwalde ließ sich wahrhaftig ertragen! Als sie das brillante Finale geendet hatte, schloß sie das Piano und gab ihrem Vater einen Kuß. "Verführen Sie dann zu mir, auf dem Lande, wo hart gearbeitet wird, gehen wir zeitig ins Bett. Gute Nacht!" und damit schritt sie aus dem Zimmer.

"Der Kobold ist heute ganz aus dem Häuschen!" lachte Haubold, "aber ich glaube sie hat Recht; ich wenigstens bin recht gründlich müde, und das Weite wird sein, wir suchen die Betten. Dort könnt Ihr noch zu viel schwätzen, als Ihr Lust habt."



Mein Lager war in des jungen Betters Straße aufgeschlagen und bald lagen wir unter unigen leichten Decken. Das Gespräch blieb zwar noch eine Weile im Gange; es wurde verabredet, morgen, am Sonntag, die Farm zu besuchen, und einen Tagausflug zu machen, Fritz versprach mir zugleich, mir vorläufig ein Paar starke Stiefel zu leihen, bis ich mir selbst einen derben Farmer-Anzug zulegen konnte; nach kurzer Zeit aber erhielt ich auf eine Frage nur ein kräftiges Schnarchen zur Antwort und ergab mich daran, schon gegen neun Uhr die Augen zu schließen, wenn ich auch lange noch mit wachen Sinnen lag und meine pikante Waise nicht aus den Gedanken bringen konnte.

Ein wunderschöner Morgen weckte uns am nächsten Tage. Wir waren bald in den Kleibern, ein paar gute Doppellinien erschienen in Friz'se Hand und so ging es hinab zum Frühstück. Eine junge Magd besorgte den Tisch — Marie war schon vor einer halben Stunde nach einer benachbarten Farm gegangen, wo sie für heute einen Besuch versprochen hatte, und ich grüßte ehrlich, daß sich auf meine muntere Laune ein starker Dampf legte. — Dies Verfahren hieß ihre Abneigung gegen mich doch gar zu unverkündet an den Tag legen. Das Frühstück wurde kurz abgemacht und ich folgte meinem Kameraden Fritz durch Stall und Scheune, über Acker, Weiden und neue Ausbauten. An alles knüpfte sich ein Stück ihrer Unliebhaber-Geschichte, ich bewunderte, was ich sah, um meinen Begleiter zufriedener zu stellen, aber fühlte, daß mir für das Meiste noch ganz der Sinn und das Interesse abging — ein Stück Erde erschien mir gerade so gut wie das andere. Endlich erreichten wir ein Stück Wald, und ich ließ mich etwas erschöpft auf einen Baumstumpf nieder. „Wo Ihr fühlt Euch ganz glücklich hier?“ begann ich nach einer Weile, wahr end sich Fritz in das trockene Gras warf.

„Warum nicht?“ fragte er, wir machen schon etwas mehr, als wir verbrauchen; in der Nachbarschaft gibt es dazu manche gebildete Familie, die gerade so angefangen hat wie wir, und fehlt auch uns allen noch etwas Kapital, um rascher vorwärts zu kommen, so denken wir: wer langsam fährt, kommt auch ans Ziel.“

„Und Deiner Schwester sagt auch die Landbesichtigung zu? Hat sie noch keine Heiratsanträge gehabt?“

„Schon drei, und recht vorteilhafte!“ war die Antwort, „sie hat aber alles ausgefragt und den Vater, der ihr zureden wollte, um Gottes Willen gebeten, sie in Bestimmung ihrer Zukunft ihren eigenen Weg gehen zu lassen. So hat er ihr nichts mehr gesagt, denn sie hat selbst klaren Verstand genug, um zu wissen, was sie will.“ — Wir setzten langsam unsere Wanderung fort, schossen ein paar Gießfüßchen und einen Hasen, und ziemlich ermüdet kam ich Mittags wieder nach dem Hause.

— Marie aber blieb den ganzen Tag aus und erst abends, als ich schon unter meiner Decke lag, hörte ich ihre Stimme nach einer Magd rufen.

Vier Wochen waren verflohen, die ich auf der Farm zugebracht. Ich hatte Einnicht, in das ganze Ackerbauwesen erhalten und Interesse daran gewonnen, war in der Nachbarschaft, wo ich andere Farmer besuchen hatte, bekannt geworden und fühlte mich schon halb wie zu Hause. Schon bildeten sich bei Kalkulationen, die ich nach kaufmännischer Weise angestellt hatte, und die dem Auen vollkommen einleuchteten, selbständige Pläne zur größeren Verwertung des Eigentums in meinem Kopfe — die Hauptfrage war freilich ein bares Kapital von fünf- bis sechshundert Dollars, was zu Verbesserungen verwandt werden mußte, und ich hätte anstatt auf die Gründung eines eigenen Hausstandes zu denken, gern mein gelangtes bares Geld in Haubold's Farm, die an Umfang für drei Familien ausgereicht hätte, hineingeflohen, wenn ich über eins hätte klar werden können. Marie stand mir nach vier Wochen Aufenthalt um keinen Schritt

schloß, eine Entscheidung herbeizuführen und am nächsten Morgen danach zu handeln. Ich nahm umweit von ihr Platz und begann einige gleichgültige Bemerkungen zu machen; sie sah etwas verwundert auf, antwortete kurz und schien sich ganz in ihre Arbeit zu versenken, bis sie die angefangene Nacht beendet hatte. Dann legte sie ihr Zeug zusammen, erhob sich und zündete ein zweites Licht an. „Gute Nacht!“ sagte sie kalt, sich nach der Tür wendend.

„Einen Augenblick, Marie,“ erwiderte ich, „ich möchte nicht gern so gleichgültig von Ihnen scheiden; ich kam herein, um Ihnen Adieu zu sagen.“ Sie wandte sich um und sah fragend auf. „Adieu? wie so denn? ich verstehe Sie nicht ganz.“ Das mag wohl sein, Marie; das Einfache an der Sache ist, daß ich morgen früh die Farm zu verlassen gedenke. Ich habe schon mit Fritz gesprochen, so daß wir mit Tagesanbruch wegfahren können.“

Sie sah mich einen Augenblick mit ihren großen Augen an. „Die Farm verlassen?“ sagte sie mit leichtem Stottern und stellte das Licht auf den Tisch zurück. „warum so mit einem Male, ohne daß es nur besprochen ist?“

„Beter Haubold ist mit mir einverstanden,“ erwiderte ich aufstehend und ihre Hand fassend, „der Monat, den ich mir für meinen Aufenthalt bestimmt, ist um, und was soll ich nun noch länger hier? Ich hatte wohl einmal eine wunderschöne Hoffnung und glaubte, für immer dableiben zu können; aber das ist vorüber, jetzt muß ich gehen, daß Ihnen hier niemand so sehr im Wege steht, als gerade ich. Sie haben mir deutlich genug gezeigt, wie unwillkommen ich bin, und so lassen Sie uns scheiden, Marie, es ist am besten für mich und Sie.“

Sie antwortete nicht, und ein langer Atemzug, zu welchem sie den Anfaß nahm, schien durch ihren Stolz unterdrückt zu werden. Sie ließ meine Hand fahren und nahm ihr Licht von neuem. „Adieu denn!“ sagte sie wie machanisch und wandte sich ab. Als sie aber die Tür öffnen wollte, zögerte sie und kam zurück. „Franz,“ sagte sie in tiefem, leicht zitterndem Tone, „Sie haben mich für kalt und launig, wohl gar für rücksichtslos gehalten; vielleicht hätte ich mich zwingen sollen, anders zu sein, da sie ein Gast in unserm Hause sind — aber konnten sie anders von mir erwarten? Ich hatte als wir hierher kamen, so fest auf unsere alte Bekanntschaft gerechnet, daß in der schlummen Zeit, die wir hier durchzumachen hatten, ich oft nur an Sie dachte und was ich Ihnen für Schilberungen machen wollte; Sie aber waren so herzlich, uns in drei vollen Jahren nicht eine einzige Antwort zu schicken!“ Ihr Auge füllte sich mit Wasser, als preste ihr jetzt noch die Kränkung des Herzes zusammen. „Was wollen Sie nun noch von mir?“

„Eine einfache Frage!“ antwortete ich, ihr das Licht aus der Hand nehmend und besitze sehend.

# Hübbsch

**Steckenpferd - Lilienmilch - Seife**  
von Bergmann & Co., Radebeul, a. St. 50 Pf. über zu haben.

näher, als am Tage meiner Ankunft. Ich wußte, wenn auch noch kein bestimmtes Wort darüber gefallen war, daß mich der alte Beter eben so gern seinen Schwiegerohn als Fritz seinen Schwager genannt hätten, daß beide mich mit meiner Gelb- und Arbeitskraft gern unter sich aufgenommen hätten; aber niemand mochte, angesichts der Eigentümlichkeit Marie's, auch nur eine Andeutung fallen lassen. Sie hatte zwar ihre spöttischen Bemerkungen, zu denen ich ihr ohnedies kaum noch Anlaß geboten hätte, aufgegeben, aber ihr Benehmen blieb vollkommen gleichgültig gegen mich; fast schien es mir bisweilen, als sei sie bestrebt, eine undurchdringliche Scheidewand aus alter Höflichkeit zwischen uns zu ziehen. Der Monat, den ich beabsichtigt hatte auf der Farm zu bleiben, um die Verhältnisse kennen zu lernen, war um, und ich sah ein, daß ich dem jetzigen Zustande ein Ende machen müsse, wenn mein Gefühl für das Mädchen mir ein späteres Scheiden nicht noch zehnmal schwerer machen sollte. So geschah es, daß, als ich eines Abends von einem Gange in der Nachbarschaft zurückkehrte und ich wider Erwarten Marie noch allein im Wohnzimmer wach und mit einer weiblichen Arbeit beschäftigt fand, ich mich kurz ent-

**Bouillon-Würfel.**  
1a Ware, äußerst schmackhaft, 100 Stück # 2.50 (bei 200 Stück # 5.- irko.) gegen Nachn. Bei Posten billiger. Nahrungsmittelfabrik „Gollath“, Breite 8-37/11, Saarbrücker Straße 30.  
Bei-Röcke u. Peterinen  
Bei-Schürzen  
Automaten  
Gumm-Mästel  
Leqrin-Tropen-Kleid  
Loden-Peterinen  
**C. Schönbohm**, Briel 1. H. 45.

**Wilhelm Paulus,**  
Markneukirchen i.S. No. 568  
Musikinstrumente  
jeder Art zu billigsten Preisen  
Musik-Katalog gratis

**Im Wandel der Zeiten G**  
hat sich die Mode oft geändert, aber die Straußfeder blieb stets der beliebteste Hutschmuck der Damen.  
Das bekannte Straußfeder-Wellthaus **Hesse, Dresden,** schenkt Ihnen heute ein Ausnahme-Angebot.  
Garantiert echt Strauß: 10-15 cm breit, 40 cm lang 1 M., 42 cm lang 2 M., 45 cm lang 3 M., 50 cm lang 4 M., diese 20 cm breit 10 M., 25 cm breit 20 M., 30 cm breit 30 M. bis 100 M.  
Garantie wenn nicht gefallend, Geld zurück.  
Geg. bes. Auswahlseid. J.H. Preis. Kostent.

**Deutsche erkl. Solidaria-Fahrräder**  
auf Wunsch Teillzahlung!  
Anzahl: 20, 30, 40, 50 Mk. Anzahl 7-15 Mk. mon.  
Zubehörsorte sportlich. Preislist. grt.  
**J. JENDROSCH & Co.,**  
Charlottenburg No. 12.

**Clichés**  
In Autotypie u. Strichätzung liefert schnell und billig  
Wilhelm Greve, Berlin SW, Ritterstr. 7D.

**Anzeigen**  
haben i. d. Blatte weiteste Verbreitung.

**Betten und Federn sind Vertrauenssache!**  
Hochfein rot, dicht Daunentücher, 1 1/2-fach fertig groß, Dopp- und Unterbett und 2 Matten mit 17 Pfund neuen, reinen, weichen Federn gefüllt, das Bett 2,50, 30,- 38,- 42,- bis 96,- M. Westfalen, garantiert rein, das Pfund 60 und 80 Pfg. 1- und 1,25 M., Halbbaumw. das Pfund 1,75, 2,- 2,50 M., weiße Pfund, das Pfund 3,- und 3,50 M., Baunen, das Pfund 3,70, 4,50, 5,50 und 6,- M. Nichtgefallend Geld zurück. Katalog frei. Kein Risiko für Käufer.  
**Hans Hoffmann,** Westfälischer Betten-Verein mit elektrischem Betrieb,  
Melsungen P. 9.

**Tausende Rancher empfehlen**  
meines garantiert ungeschmolzenen, deshalb sehr bequemen und gefundenen Sabat 12 abata. Bitte um ein mit 20 Pfund meines bewährten Forter-lobat für 4,25 M. foto. 9 Pf. Nachrentabat und Weile folgen guttamen 5 M. franco. 4 Pfund Jagd-Rancher mit Weile 6,50 M. franco. 9 Pf. voll Rancher und Weile 7,50 M. foto. 9 Pfund Rancher Rancher mit Weile folgen franco 10 M. gegen Nachnahme bitten gutgeben, obbezeichnete Gesundheitsweise oder eine reichhaltig, polsternde oder eine lange Weile erwünscht.  
**E. Köller, Bruchsal,**  
Fabrik. Weitraf.  
(Baden).

**Lyra-Fahrräder**  
weltbekannt, preiswert und gel. Prackatalog (400 Seiten) ums. und portofrei.  
**Lyra-Fahrrad-Werke Hermann Klässen**  
in Frenzlau. Post. F. 635

**Kausierer**  
erzielen grossen Verdienst durch den Vertrieb von frei verkäuflichen Artikeln, als: Moteinadeln, Insektenmilch, Hustenbonbon, Blumendünger, Fleckmittel, Pflanzenwachstums-Mittel, etc. etc. etc. und viele andere Sachen. Ihr dies.  
Verlagsges. P. Schöler  
Hannover  
Chemische Fabrik P. Schöler  
Dittersbach bei Waldenburg i. Sch.



„Sie waren fast noch ein Kind, Marie, als wir uns verliehen, das ich recht lieb hatte, für das ich in dessen noch keine Leidenschaft fühlen konnte; und was ich verbrochen habe, mag wohl dem Leichtsinne, aber nicht dem Herzen angerechnet werden. Jetzt stehen wir uns einander anders gegenüber, Marie, und ich frage sie einfach: soll ich gehen oder bleiben?“

Sie sah mich mit zitternden Augen ungemiss an, ich aber konnte mein überquellendes Gefühl nicht mehr zurückhalten. „Mädchen willst Du mein Weib werden und mich hier für immer fesseln?“ rief ich und schlang zugleich meinen Arm um ihre Taille. Sie machte einen kräftigen Versuch, sich loszuwinden, aber ich hielt sie fest, und ihr Widerstand erlarb an meiner Brust, an der sie ihr Gesicht verbarg. „Ich hoch langam ihren Kopf und sah in ein großes Auge voll Tränen. „Franz, wenn Du mein Herz wieder täuschst!“ jagte sie, aber ich verschloß ihr den Mund mit Küssen. —

Es war eine seltsame Nacht, die ich erlebte, als ich wenig mein Bett gesucht hatte, und obgleich ich wenig schlief, war ich doch am Morgen der erste, der auf den Beinen war. Marie ließ sich nicht eher als bei Frühstückstische setzen, zu der Zeit aber war ich schon mit dem alten Bettler, den ich gleich beim Aufstehen abgesetzt hatte, im Reinen. Früh zog ein Gesicht wie vollkommen verblüfft, als er den Stand der Dinge erfuhr, und nannte mich und seine Schwefel die abgestimmten Spießbuben, vor deren Verstellungskunst sich jeder in Acht nehmen müsse — ja, und so bin ich im Westen hängen geblieben und segne es heute noch.

### Neugeboren mit 75 Jahren!

Die folgende Krankengeschichte liest sich wie ein Märchen, aber es liegt Ort und Name unter dem Briefe, und es ist behalben jedem möglich, die durch eine einfache Anfrage auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Die Sache ist auch eigentlich gar nicht weiter wunderbar und soll weiter unten noch genauer erklärt werden.

Am Dr. med. G. Schröder S. m. b. H. in Berlin 35 gelangte kützlich folgender Brief: „Kom innigsten Dank erfüllt, erlaube ich mir, einige Zeilen an Sie zu senden. Zu meiner größten Freude kam ich Ihnen mitteilen, daß das Allgemeinbefinden meines Mannes sehr gut ist. Das Schenken, mit welchem er zuerst viel Mühe hatte, ist jetzt ganz normal, Appetit und Stuhlgang gut, bloß Kopfschmerzen wollen noch nicht recht nachlassen. Nun, bei so hohem Alter, im 75. Jahre lebend, kann ich Ihnen nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat sich 4—5 Monate im Bett zwingen müssen, vom Hengenschuß und Rheumatismus zum Verzweifeln geplagt. Am Vormittag hatte er oft 6—8 mal Stuhlgang. Die Herren Ärzte, denen ich mehrere hatte, erklärten mir einfach, es könnten ihm nichts geben, es sei Alters- und Nervenchwäche. In kurzer Zeit ist nun alles verschwunden durch Ihre ausgezeichnete Mittel „Blutreinigung“. Meine Hauptaufgabe wird es sein, Ihre so vorzügliche Mittel auf alle Fälle zu empfehlen, da ich erfahren habe, was leiden heißt.“

Mein Mann hat oft so laut schreien müssen vor Schmerzen, daß der ganze Haukeknag voll Nachbarn stand, um die Ursache zu erfahren. Dieses nun anzusehen, war schrecklich, selbst meine Nerven wurden dadurch sehr angegriffen. Er kann jetzt schon seinem Berufe wieder vorstehen. Nochmals meinen besten Dank.“

Familie Hof, Augsburg, Volkshausstr. 18. Es ist also ein Mann im Alter von 75 Jahren, dem nach allgemeiner Ansicht nicht mehr zu helfen war, wieder frisch und kräftig geworden und zwar, wie hier gleich bemerkt werden soll, da ich eine ganz einfache Reinigung des Blutes.

Solang nun der Körper sonst gesund ist, kann sich das Blut vermöge seiner eigenartigen chemischen Zusammenfassung selbst reinigen. Wird freilich diese Zusammenfassung durch ungesunde Nahrung oder andere Umstände verändert, so verliert das Blut die Fähigkeit, sich selbst zu reinigen. Es bleiben dann Stoffe zurück, die es vergiften und hier machen.

Die Folgen dieser Verunreinigung des Blutes können sehr verschiedener Art sein, z. B. können eintreten: schichte Verdauung, Appetitlosigkeit, Angstgefühl, leichte Erregbarkeit, Mattigkeit, Herzgelochtheit, Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Schlaflosigkeit, Nachtschweiß, kalte Füße, Blatandrang nach dem Kopfe, Herz-, Leber- oder Nierenleiden, Korpulenz, Blutarum, Gicht, Rheuma, Weinschäden, Rheumatismus, Nadeln, Gicht, Zuckerkrankheit, Katarhe des Halses, der Nase und der Ohren usw. Dr. Schröders „Blutreinigung“ enthält nun diejenigen Mineralstoffe, welche das Blut braucht, um sich selbst reinigen zu können, und welche Wirkungen damit erreicht werden, das beweist außer obigem Brief auch der folgende:

„Ich fühle mich verblüfft, Ihnen für Ihre ganz vorzügliche „Blutreinigung“, wodurch ich in ca. 25 Jahre gehaltenes Leiden, Gicht und Rheumatismus in den Füßen, gänzlich losgeworden bin, in meinen herzlichsten Dank hiermit auszusprechen. Seit ca. 20 Jahren litt ich an fürchterlichen Schmerzen und Schwäche in den Füßen, so daß es mir sehr schwer fiel, meinen Dienst zu versehen, abends nach Beendigung meines Dienstes war ich froh, wenn ich nicht mehr zu gehen brauchte, weil meine Füße barmäßen schmerz waren und schmerzten, daß ich sie nicht mehr sehen mochte. Auch war mir durch diese fortgesetzten Schmerzen und Müdigkeit mein Humor fast gänzlich geschwunden, obgleich ich sonst ein lebenslustiger Mann bin. Durch den Gebrauch Ihres genannten ganz probaten Mittels fühle ich mich so wohl und gesund, daß ich es für meine Pflicht halte, Ihnen meine Dank hiermit abzugeben. Wie Sie wohl schon gemerkt haben, habe ich Ihre „Blutreinigung“ meinem Bekanntenkreise auf das Warmste empfohlen und werde möglichst dafür sorgen, daß sie sich an Sie wenden usw.“

W. G. Schröder, Polizeijergant, Elmshorn. Das sind nur 2 Briefe von Tausenden ähnlichen Inhaltes, die vorliegen und deren Richtigkeit sich jederzeit leicht feststellen läßt. Nun könnte aber trotzdem jemand zweifeln, ob ein Mittel, welches schon Tausenden geholfen hat, auch gerade ihm bekommt oder ob man sein Weib dafür umsonst ausgibt.

Das ist aber bei „Blutreinigung“ gar nicht nötig. Wer nämlich unter Berufung auf diesen Artikel an Dr. med. G. Schröder S. m. b. H., Berlin 35/185 eine Postkarte schreibt, erhält ein Probe dieses Präparats ganz umsonst geschickt. Nicht einmal das Porto braucht man selbst zu bezahlen. Man kann es dann probieren und sich entscheiden, ob man damit zufrieden will oder nicht. Es ist jedem, der sich für diese Sache interessiert, dringend anzuraten, sich sofort an obige Adresse zu wenden, da sich wohl kaum wieder eine Gelegenheit bietet, ein so ausgezeichnetes Mittel ganz kostenlos zu erproben.

### Beiteres.

**Auf dem Salvatorleiter.** München: „Was? Net mal keine Kinder darf man mehr mitnehmen? Ja, wer soll oan denn nacha heimführen?“ (Megg. Bl.)  
**Der gekochte Schmanl.** „Ich sag Ihnen, mein Wahl is g'scheit! Es fehlt nur noch, daß er eines schönen Tags zu reden anfängt.“ — „Das ist noch gar nichts! Schmanl S' mein Schmanl an — der kriegt von den vielen Würsteln und Nachdenken jetzt schon a' Wägel!“ (Mieg. Bl.)  
**Mißverständnisse.** „Nun, Frau Nachbarin, gehen Sie auf seinen Ball?“ — „Nein, mir ist mein Teufel.“ — „Ja, da müssen Sie halt was anderes verstehen!“ (Megg. Bl.)



### Rästel-Ecke.

#### Rästel.

Latinitisch ist mein Rästelwort; Doch hört man es auch hier und dort, Als wär' es deutsch, im bescheiden Lande; Dann ist's ein Mann vom Ehrenstande, Vor dem, wenn er den Volk sich zeigt, Sich mancher wohl in Demut neigt. Ein Zeichen nun hineingeschoben — Hört man's von jedem Wiener loben; Den Kopf gebührt — wird's ein Eschlund Und eines Feuerdragen Riesenmund. **Sauft.**

Auslösung folgt in nächster Nummer.

Auslösung des Rästels aus voriger Nummer.

Japan.

### Geschäftliches.

**Sind Engländer teilsbar?** Mit dieser wichtigen Frage beschäftigt sich eine botanisch-medizinische Zeitschrift des Gelehrten des Hain an der Universität Dr. med. G. Gutmann. Es bieten sich in dieser Hinsicht ganz neue Aussichten zur Bekämpfung derartiger Leiden. Um es nun jedem Kranken, Gekrankten und Angehörigen zu ermöglichen, sich dieses interessante Büchlein mit Erörterungen zu beschaffen, ist dieses interessante Büchlein umsonst und portofrei an den Arzt Dr. med. G. Gutmann, Berlin O. 211, Mühlengasse 25 zu beziehen. Das Buch wird durch jeden Buchhändler sofort gratis zugestellt.

Als alle wissen sollten. . . Zu den wenigen Kräftigungsmitteln, welche seit langen Jahren durch maßgebende Empfehlung unangelegener Ärzte ausgezeichnet sind, gehört in erster Linie „Eubioje“, die neuerdings eine weitere hochwürdige Anerkennung erfahren hat. Der „Württembergische Kranke-Verband“ hat in seiner „Arznei-Berordnung“ bei den 3 württembergischen Krankenkassen — 2. Ausgabe 1910 — nach den verschiedensten Untersuchungen die Eubioje nicht nur als gutes Blutbildner, sondern auch als vorzügliches und dabei billiges Härmittel den Herren Krankenkassen zur Verwendung empfohlen. Damit wird die Doppelseitigkeit der Eubioje als Blutbildner und Nährstoff, wie sie nur ein echtes Kräftigungsmittel besitzen kann, von einer maßgebenden Seite auslücklich anerkannt. Darum ist Eubioje allen blutigen, blutarmen, Nerven- und Nagenleiden, Infektionskrankheiten, schwachen, füllenden Wüsten, kurz allen, die einer nachhaltigen Kräftigung bedürfen, ausbringenste zu empfehlen, und schon der kleinste Versuch wird ungewisselhaft die Güte des Präparates bestätigen. Eubioje ist in Apotheken und Drogerien zum Preise von Mk. 2.25 per Flasche erhältlich, nicht, wenn man sich an die Eubioje-Fabrik Friedrich Schwegler, Kleinflößel b. Hamburg, die ohne Porto und jede verlangte Flasche Eubioje umgeben zu werden.

**Günstiges Angebot!**  
30 M. 45 M. Braunschweiger  
Fahrräder auf Wunsch Teilzahlung. Kräftige starke Bauart, leichten Lauf mit Gummi 33 Mark. Laufdecken, Schlaube sehr billig! Katalog umsonst von der weltberühmten Frankfurter Fahrrad-Firma L. Braunschweiger Frankfurt a. M., 812, Hegelstraße 14. Versand nach allen Weltgegenden.

**600 wolle Pferdedecken!** Vollst. groß u. Nachh. C. Schönbahn, Friedl. i. M. 45.

**Stoffen** An saurem, preisgünstigste Qualität gegen Rump. (gen. ferner. (selbstig.) St. O. Hausdörfer, Berlin 10 W. 58. (Wang. Gm. v. 1872). (W. 18. 18. 18.)

**Grosse Betten 12 Mk.**  
(Oberst. Unterst. 2 Stufen) mit komplettem neuen Bettfebern, bessere Betten 15, 18, 24, 30, 36, 42, 48, 54, 60, 66, 72, 78, 84, 90, 96, 102, 108, 114, 120, 126, 132, 138, 144, 150, 156, 162, 168, 174, 180, 186, 192, 198, 204, 210, 216, 222, 228, 234, 240, 246, 252, 258, 264, 270, 276, 282, 288, 294, 300, 306, 312, 318, 324, 330, 336, 342, 348, 354, 360, 366, 372, 378, 384, 390, 396, 402, 408, 414, 420, 426, 432, 438, 444, 450, 456, 462, 468, 474, 480, 486, 492, 498, 504, 510, 516, 522, 528, 534, 540, 546, 552, 558, 564, 570, 576, 582, 588, 594, 600.

Gustav Lustig, Berlin S. 180  
Gebt. Spezial-Geschäft Deutschl.

**Blitzsauber**  
ist ein jedes Gesicht ohne Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Mitesser, Pusteln, Finnen, Hautröte, Wülstchen usw. Daher gebrauchen sie nur die allein echte **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul. à St. 50 pfg. Überall zu haben.

**Wir versenden:**  
an jedermann unsere weltberühmten Spezial-Artikel

Rasiermesser Marke „Blitz“	Handrasiermesser
Das Beste, was es gibt, 2. feinst. engl. Silberstahl geschmiedet	„Hermann“ Nr. 757/76, garant. Qualität, verschieb. mit 2 Aufschiebeloketten, für 3 u. 10 mm Schnittlänge, per Stück nur Mk. 4.50
Nr. 10 <sup>h</sup> hochgeschliffen M. 1.30	Nr. 70, dieses Maschi e, aber in leichter, billiger Ausführung, per St. Mk. 2.10
Nr. 10 fein hochgeschliffen M. 1.50	Nr. 5 Sicherh.-Rasierer M. 3.00
Nr. 72 sehr „ M. 2.00	Nr. 6 <sup>h</sup> do. mit 12 scharfen, zweiselig geschliffenen Klingen — 24 Schneidm., sehr variabel, in elegantem Etui Mk. 5.50
Nr. 11 ganz „ M. 2.50	
Nr. 5 Sicherh.-Rasierer M. 3.00	
Nr. 6 <sup>h</sup> do. mit 12 scharfen, zweiselig geschliffenen Klingen — 24 Schneidm., sehr variabel, in elegantem Etui Mk. 5.50	

Rasier-Garnitur No. 94, pol. Holzkasten, komplett mit Messer und allein Zahborst, sehr preiswert, per Stück Mk. 3.00. (Kasse. — Reichhaltiger Katalog gratis und franko ohne Kaufzwang.)

**Adrian & Stock, Solingen 50.**

**CACAO**  
garant. rein, im Geschmack pikant.  
1/2 Kilo von Mk. 1.20 an  
1/4 Kilo Mk. 6. — portofrei.  
Cacao-Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

<b>Kredit</b> an jedermann.	<b>Versandhaus B. Feder</b> Berlin N 54 am Rosenthaler Tor officiert zu billigsten u. Preisen unter günstigsten Zahlungsbedingungen.	<b>Lieferung</b> unter Diskretion.
<b>Zur Konfirmation</b> Karten-Anzüge Wäsche.	<b>auf Kredit</b> Herren- u. Damen-Garderobe Hemden- u. Hülsen-Garderobe Manufaktur- u. Baumwollwaren Gardinen, Pflasteren, Teppiche Herren- und Damen- Wäsche fertige Tisch- und Bettwäsche Schuwaren, Lederne, Stöcke ... .. Damen-Hüte ... .. Verlangen Sie gratis Katalog Nr. 117.	<b>Zur Konfirmation</b> Kleider — Stiefel Handschuhe.

**ANZEIGEN**  
haben in diesem Blatt die weiteste Verbreitung.





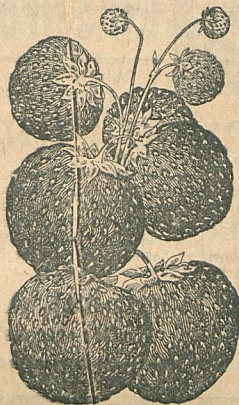
# M. Peterseim's Blumengärtnereien, Erfurt.



Edle Rosen, die auch in schlechtem Boden freudig drauflos wachsen, jedes Jahr immer reicher blühen, unansehnliches Land in Rosengarten verwandeln.

Dunkelrote Sorten, rosa, gelbe, weiße Sorten, eine jede mit Namen, starke, edle Sträucher **65 Pf.**

3 Stück M 1,85  
9 Stück M 5,50  
15 Stück M 9,50



## Neu! „200 Zentner-Erdbeere.“

Kreuzung zwischen Laxtons Noble und Amerikanischer Volltragender; eine Erdbeere von kolossalem Ertrag, jedes Beet ein Beerenmeer. Die Pflanze macht wenig Blätter, dafür 30 über und über mit Früchten behängene Fruchtstengel. Ein Morgen mit dieser Erdbeere bepflanzt, bringt 200 Zentner Erdbeeren. Auch eine Einmach- und Versand-Erdbeere I. Ranges sowie sehr willig zum Treiben im Winter. Wegen dieser enormen Fruchtbarkeit eignet sich diese Erdbeere wie keine andere zum Massen-anbau. Besonders zum Versand, da sie 3 Tage Transport ohne Schaden aushält.

15 Pflanzen **85 Pf.**

50 Pflanzen M 2,30 — 100 Pflanzen M 4,50 —  
500 Pflanzen M 20 — 1000 Pflanzen M 39.  
Für größere Bezüge zum Massenanbau Preise brieflich!

Jetzt sehr billig: Sämereien, Obstbäume, Rosen, Palmen, Lorbeerbäume. 15. Hauptkatalog umsonst.



Neuheit! „Juni“, die allerfrüheste der Frühkartoffeln. Erregte durch ihre ungewöhnlich überraschend frühe Reife großes Aufsehen. Ergab am 9. Juni 350 Ctr. pro Hektar. Eine Delikatesse für die Tafel. Würde von der Kartoffelkrankheit nicht befallen. Hält sich sehr schmackhaft bis zur neuen Ernte. Kranke und faulte nicht. Macht kaum ein Fuß hohes Kraut. Daher besonders geeignet zur Zwischenkultur oder Vorkultur. Wer im Juni sehr reichtragende, delikate neue Kartoffeln haben, wer als rationeller Landwirt sein Land zweimal abernten will der baue Juni-Kartoffeln.

Die ertragreichste Herbstkartoffel ist „Industry“.

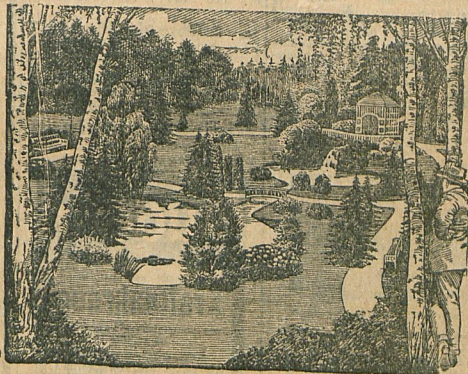
Brachte über 200 Ctr. pro Morgen.

Von der Herbstkartoffel „Industry“ und der Frühkartoffel

„Juni“ Kosten 10 Pfd. — 1 Postkolli — Saatkartoffeln M.

1/4 Ctr. M. 4,— 1/2 Ctr. M. 7,— 1 Ctr. M. 12,—

**2**



## Wir übernehmen in ganz Deutschland

den Entwurf und die Ausführung von Gartenanlagen insbesondere die Anlegung von

- Hausgärten — Villengärten — Gemüsegärten
- Obstgärten — Hotelgärten — Parks — Spielgärten
- Tennisplätzen — Schulgärten — Wintergärten
- Schrebergärten — Lauben-Kolonien
- Vogelschutzgehöhlen — Dachgärten.
- Friedhofs-Anlagen
- Drainierung nasser Böden
- Wasserversorgungs-Anlagen
- Landesverschönerungs-Anlagen

Anfertigung von Gartenplänen

Anlegung von Obstplantagen

Raterteilung wegen Anlegung von Rhabarberplantagen,

Spargel-, Himbeer- und Erdbeer-Plantagen.

Ehe Sie Ihren Auftrag nach anderer Seite vergeben, verlangen

Sie in jedem Falle vorher einen Kostenanschlag und illustrierten

Prospekt über Gartenanlagen von uns, oder — ohne jedweden

Bestellzwang — den Besuch unseres Garten-Architekten

Wir hatten die Ehre, im letzten halben Jahre Garten-

und Park-Anlagen in Auftrag zu erhalten:

Eisenbahntöchterheim Erfurt, unter Protektorat Seiner Exzellenz

Staatsminister von Breitenbach

6 Tennisplatz-Anlagen für den Sportklub Erfurt auf der

Cyriaksburg

Offizier-Tennisplatz-Anlage für das Inf. Rgt. Nr. 71

Park für Herrn Brauereibesitzer Otto Büchner, Erfurt

Park für Herrn Kommerzienrat Haras, Rudolstadt

3 Garten-Anlagen für die Gewerkschaft Güntershall Göllingen

(Thüringen)

Park-Anlage für Herrn Forstassessor Wiedeburg, Blankenburg

Garten-Anlage für Herrn Stadtrat Schmidt, Erfurt

Die gesamten öffentlichen und privaten Anlagen der Garten-

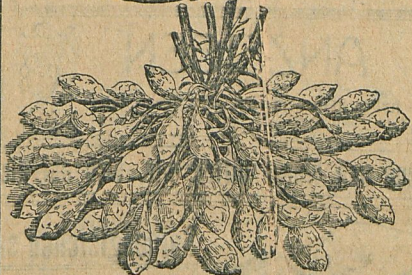
stadt am Rechenberge bei Bad Kösen, für die Saalecker

Werkstätten G. m. b. H. Saaleck a. S. (Die Anlagen

stehen unter der künstlerischen Leitung von Herrn

Professor Schultze-Naumburg.)

und viele andere mehr.



**Helianthi**, das neue Wurzelgemüse, hat viermal mehr Nährwert als die Kartoffel. Erinnet an Geschmack an Sellerie. Bringt auch auf geringen Böden große Erträge. Enorm fruchtbar. Von einer einzigen Knolle wurden 12 Pfd. geerntet. Das Kraut wird 2 1/2 Meter hoch, ist ein gern genommenes Viehfutter, Grünfutter. Zubereitungsweise und Kultur-Anleitung wird jeder Sendung beigelegt.

10 Pflanzenknollen	.....	M. —90
25 „	.....	1,95
100 „	.....	4,—
500 „	.....	19,—

## Crimson Rambler, die berühmte rote japanische Kletterrose, 75 Pf.

2 starke Sträucher M. 1,50, 6 Stück M. 4,40, 20 Stück M. 13,—

Crimson Rambler ist die beste Schlingrose der Welt. Man zähle auf einer Pflanze über 6000 Blüten. Im Nu bekleidet sie Staket, hohe Wände, Balkons mit Rosenranken, um das alles von Juni ab mit dem kurzen Rot ihrer zahllosen Blüten zu schmücken in orientalischer Pracht.



Extra starke Echte Hienfong-Essenz (Destillat) à Dutzend Mark 2,50, wenn 30 Flaschen Mark 6.- portofrei. Chemische Werke, E. Walthers, Halle a. S., Mühlweg 29.

Gigarren

gut und dabei billig kaufen Sie nur direkt aus einer grossen alten und bekannten Zigarrenfabrik

100 Stück 4 Pf. Zig. 1.90, 2.20, 2.40 5 " " 2.70, 3.00, 3.50 6 " " 3.60, 4.00, 4.50 8 " " 5.00, 5.50, 6.00 10 " " 6.50, 7.00, 8.00 bis 15 M. pro 100 Stück.

Um jeden von der Preiswürdigkeit meiner Fabrikate zu überzeugen, versende auch 100 Stück in 10 verschiedenen Sorten zu 10 Stück nach beliebigem Wahl oder eine Kollektion von 300 Stück gute Fabrikate in 14 Sorten und verschiedener Preislage für nur 1 Mk. per Nachnahme. Preislisten werden auf Wunsch gratis zugesandt.

P. Pokora, Zigarrenfabrik, Neustadt, Westpr. 27 B. Gegründet 1866. - Zirka 200 Arbeiter.

EWIG jung fühlt sich, Weber's Tee, Marke 'Doppelkopf', trinkt Karton 1 Mark, in Apoth. u. Drogerien haben. Von 3 Mark an franko. Adolph Weber, Fabrik Dresden-Radebeul No. 50.

Genst. gesch. innen geräumte Heron-Socken, best. Schutz geg. Rheum, kalte Füße u. Schweißfüße. Pr. Schafwolle Dtz 24.- M. In Kamelhaarwolle Dtz 28.50. Ein Probepaar fr. wenn Betr. nebst 10 Pf. Porto einges. (Nachn. 30 Pf. m.) Schönborn, Briefl. I. M. 45.

Harmonikas, sowie sämtl. andere Musikinstrumente in ab. 800 verschied. Nummern

Ernst Hess, Klavier- u. Harmonika-Fabrik, gegr. 1872, Klingenthal i. S. No. 174. Auf mehreren Weltausstellungen preisgekr. 2. Gold. Patentbesitzer. Harmonika-Fabrik.

Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co. Markneukirchen No. 302. Fabrikation u. direkter Versand. Illustrierte Hauptcataloge postfrei.

Die echte Hienfong-Essenz (Dest.) Marke 'Gollath' vers. 1 Dtz 2,50 M. 30 Pf. 8 M. Koschstr.-Laboratorium Gollath, Berlin N. 37 No. 11.

Moderne Turban-Bänder, einfache auch kunst. Handarbeit sowie Haar-Bänder u. Haar-Netze liefert bestens u. billigst die Firma Annaburger Besatz-Industrie in Annaberg i. Erz.

Jede Sendung ein Geschenk. Feinstes

Pflaumenmus bekannte schöne Ankermarke 1 Post-Eimer Fr. 10 Pfd. Mk. 2.- 1 Bahn " " 17 " " 3.- " " " 28 " " 4.- Post-Topf " " 10 " " 2.10 1 Wanne " " 28 " " 5.- in Kübeln 35 bis 75 Pfd., 1 Pfd. 14 Pfg.

Kunst-Speise-Honig 1 Post-Eimer Fr. 10 Pfd. Mk. 2.55 1 Bahn " " 17 " " 4.65 gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. S. A. Schutze, Konservenfabrik, Magdeburg 22.

Strickmaschinen mit Arbeit liefert Otto Müller, Magdeburg D. 5, Linsburgerstr. 19.

Guderin blutbildende nervenstärkende Kraftnahrung von medizinischen Autoritäten empfohlen. Brochüre gratis. Gude & Co., Chem. Fabrik, Berlin 2

Extra starke, echte Hienfong-Essenz erhöht aromatisch versendet 1 Dtz. Fl. Mk. 2,50, wenn 30 Fl. Mk. 6.- franko Chem. pharm. Laboratorium Paul Hartung, Königssee i. Th. 65.

Verlangen Sie gratis illustrierten Katalog Hygienischer Bedarfs-Artikel mit Kräftlich verfasster Broschüre. Sanitätshaus 'Aesculap', Frankfurt a. M. C. 1.

Die Gegenwart stellt sehr große Anforderungen an die Körperlichen wie geistigen Kräfte, deshalb sind heute wirksame Nahrung u. Kräftigungsmittel unbedingt notwendig. Die umhergetragen in Welt u. Wirkung gilt Heinrich Schweiger's Haemoglobin-Eubioss, welches seit vielen Jahren von angesehenen Ärzten häufig verordnet und in Sanatorien, Kliniken, Heilanstalten benützt wird. Blutarmen, Blutschwächen, Reconvaleszenten, Magenleiden, Zuckerkranken, Genußenden, stützenden Mätern, sowie allen, die einer Kräftigung oder Auffrischung bedürfen, ist Eubioss dringend zu empfehlen, und schon der kleinste Versuch wird den Beweis erbringen für den hohen Wert dieses bemerkenswerten Präparates. Eubioss ist erhältlich in Apotheken und Drogerien oder auch ohne Portofolien von der Eubioss-Fabrik Heinrich Schweiger, Klein-Flottbek b. Hamburg. Preis Mk. 2.25 per Flasche.

TEILZAHLUNG Tausende beglückte Kunden. Praktikkatalog Nr. 26 über erstklass. Musikinstrumente jeder Art portofrei. Jonass & Co. Berlin SW. 8378. Belle-Alliancestrasse 3.



Eine grosse Ersparnis!

erzielen Sie, wenn Sie nur noch Westphal's anerkannt hochfeine

Mischung Pfund nur 78 Pfg.

beziehen. Diese Mischung besteht aus hochfeinen Kaffeebohnen gemahlen und prima Kaffeegewürz, also vollständig gebrauchsfertig. Jeder Kenner wird von dieser aromatischen Mischung unbedingt entzückt sein.

Ich versende 8 1/2 Pfund völlig portofrei für Mk. 6,60 und gebe außerdem zu jeder Sendung eine Standdose vollständig gratis. Bitte daher auf Postkarte sofort zu bestellen und nehme ich die Sendung zurück und zahle den vollen Betrag retour wenn nicht gefällt. Daher kein Risiko.

Gustav Westphal, Altona-Hamburg 112 Kaffee-Grosshandlung.

Über 50 000 zufriedene Kunden.

Preussische Verlagsanstalt, G.m.b.H., Berlin SW 68, Ritterstraße 50

In unserem Verlage erscheinen:

Oscar Pasch

- Op. 1. Psalm 130 (Preiscomposition) für Soli, Chor (fünfstimmig) und Orchester. Klavier-Auszug mit Text. Mk. 6.-
Op. 7. 18 Lieder für gemächten Chor. Partitur in 3 Hefen. a Mk. 3.-
Op. 10. Sechs sechsstimmige Motetten. Partitur a N. Dtk. 1.50
Op. 23. Die Auferstehung des Jünglings zu Nain für Soli, Chor und Orgel oder Klavier. Partitur Mk. 6.- Stimmen kpl. Mk. 6.-
Op. 24. Sechs achtsimmige Motetten für gem. Chor. 3 Hefte, Partitur a Hefte. Mk. 2.-
Op. 25. Fünf Motetten für Doppelchor. Einzel-Partitur a Mk. 1.50
Op. 27. Zwei Motetten für 4stimmigen Männerchor, komplett 1 Hefte, Partitur. Dtk. 1.20
Op. 28. Drei Motetten für 4stimmigen Männerchor, komplett 1 Hefte, Partitur. Dtk. 1.50
Op. 29. Vier Motetten für 4stimmigen Männerchor, komplett 1 Hefte, Partitur. Dtk. 2.40
Op. 30. Fünf Motetten für 4stimmigen Männerchor, komplett 1 Hefte, Partitur. Dtk. 3.-

MARKE L Liecke's erprobte Düngemittel für Obst- u. Gartenbau. Pflanzenernährsalze mit garantiertem Nährstoffgehalt geben reiche u. gesunde Ernten. Pflanzenschutzmittel Schwefelbrühe, Schwefelkalk und Schwefel. N. Güldenpennig, Stassfurt 5 Morgen eig. Versuchsgarten.

Für M. 3,50 franko Nachn. Postkolli Harz-Kuh-Käse Fritz Niemann, Gernrode Harz 5. Echte extra starke Hienfong-Essenz, Dr. Schöpfers 30 Fl. 4,50 kostenfrei. Marke Gündel 12 Fl. 2,40 und 3.- Mark. Nachn. J. M. Gündel, Leita-Königssee (Thür.).

Magerkeit. Schöne, volle Körperformen, wundervolle Blüte durch unser Orient-Krautpulver 'Magerkeit', get. gesch., preisgekrönt mit Gold-Medallien. In 6-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädlich. Streng reell - kein Schwindel. Viele Dankschr. Karton mit Gebrauchsanw. 2 M., Postanw. oder Nachn. exkl. Porto. D. Franz Steiner & Co., Berlin 28, Königgrätzer Strasse 66.

ANZEIGEN haben in diesem Blatt weite Verbreitung

Bei Bezug von Waren bitten wir, sich auf dieses Blatt zu beziehen.

Seinesgleichen sucht unser Fabrikat! Hervorragend durch Eleganz. In den Qualitäten erprobt solide. Anerkannt billig in allen Preislagen. Kurz: Mustergültige Leistungen der Kunst im Handwerk. Conrad Tack & Cie Schuhfabrik in Burg bei Magdeburg. 120 eigene Filialen. Über 2000 Angestellte. SAISON-KATALOG umsonst und portofrei.

Verantwortlich für die Redaktion, Geschäftliches und Anzeigen: Fritz Eigbold, Ritzdorf. - Verlag: Preussische Verlagsanstalt G.m.b.H., Berlin SW. 68. - Rotationsdruck: Wilhelm Gebe Berlin SW. 68.